



# recke:in

Das Magazin der Graf Recke Stiftung

## Singen, tanzen, feiern



## Flauschige Wissensvermittlerin

### DIE RECKE-SCHNECKE ZEITZEUGIN SEIT 1822

Sie ist grau, trägt eine Brille und ist 201 Jahre alt. Das erdachte Alter ist kein Zufall: Zum Jubiläum der Graf Recke Stiftung im vergangenen Jahr hatte das Team der Kita im Walter-Kobold-Haus die Idee, die mittlerweile 201-jährige Stiftungsgeschichte mithilfe einer Handpuppe kindgerecht zu vermitteln. Die imaginäre Zeitzeugin ist aber nicht nur historisch sattelfest, sondern beantwortet – an der Hand und durch den Mund der Erzieherinnen und Erzieher – auch alle anderen Fragen der Kinder. »Kinder sehen in der Regel nicht den Erwachsenen dahinter«, erklärt ein Kitamitarbeiter, und die stellvertretende Leiterin ergänzt: »Manche Kinder kommen so mehr aus sich heraus. Die Recke-Schnecke löst Blockaden.« Wir haben die flauschige Handpuppe bei einem Termin in der Maulwurfgruppe begleitet. Die ganze Geschichte gibt es unter:



[www.recke-on.de/recke-schnecke](http://www.recke-on.de/recke-schnecke)





Petra Skodzig.

## Liebe Leserin, lieber Leser,

nun ist es vorbei, das Jubiläumsjahr der Graf Recke Stiftung, das ein halbes Jahr länger andauerte als geplant. Wegen Corona haben wir unsere großen Feiern um ein Jahr verschoben und das Jubiläum dadurch verlängert. Im Juni konnten wir dann aber tatsächlich wie erhofft unbeschwert feiern.

Unbeschwert? Natürlich wirkt die Coronapandemie nach, auch wenn sie nun als beendet gilt. Nicht nur haben Menschen indirekt und direkt unter dem Virus gelitten, sind viel zu viele gestorben. Auch wirtschaftlich sind die Folgen der Pandemie auf allen Feldern spürbar, auch in der sozialen Arbeit der Graf Recke Stiftung. Der unfassbare Krieg, der seit nunmehr eineinhalb Jahren in der Ukraine tobt, hat weiteres Leid gebracht – vor allem über die Menschen in der Ukraine, aber auch darüber hinaus. Weltweit.

Kann man in solch einer Situation feiern? »Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden!«, hat der Apostel Paulus den Menschen christlichen Glaubens geraten (Römer 12,15). Unser Pfarrer Dietmar Redeker nimmt darauf in seinem Beitrag in diesem Heft Bezug, um die Bedeutung von Festen und Feiern in der diakonischen Unternehmenskultur zu erklären. Ein 200. Geburtstag – oder auch ein 201. – ist ein freudiges Ereignis. Und es ist angemessen, das fröhlich zu feiern.

Dabei haben wir bei unserem finalen Jubiläumsfestakt am 18. Juni die aktuell schwierige Situation auch klar benannt. Wir haben uns sehr gefreut, dass mit Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller und Bürgermeister Dr. Claus Pommer die Spitzenrepräsentanten der beiden Städte, in denen wir am tiefsten verwurzelt sind, bei unserem Festakt mit dabei waren. Wir – und damit meine ich auch meinen ehemaligen Vorstandskollegen, den heutigen Diakoniepräsidenten Ulrich Lilie – haben bei dieser Gelegenheit aber ebenso deutlich darauf hingewiesen, dass soziale Arbeit, gerade in schwierigen Zeiten, wichtiger und unterstützenswerter denn je ist. »Die Arbeit der diakonischen Träger ist kein x-beliebiges Geschäftsfeld, wo

renditeorientierte Felder geöffnet und geschlossen werden«, hat Ulrich Lilie in seinem Beitrag zum Festakt angemahnt.

Aber wie gesagt: Ein Jubiläum wie das der Graf Recke Stiftung – oder auch der Diakonie Deutschland, die in diesem Jahr 175-jähriges Bestehen feiert – ist allen Widrigkeiten zum Trotz ein Grund zur Freude und Dankbarkeit. Und deshalb ist diese Ausgabe der *recke:in* geprägt von fröhlichen Themen, von Feiern, Musik und Tanz – ob beim Festakt, beim Graf Recke Vocal Jam oder beim Mitarbeitendenfest. Davon berichten wir in diesem Heft ebenso wie von diesen Themen:

Rund 160 Erzieherinnen und Erzieher unserer Kitas haben sich erstmals übergreifend getroffen. Acht von ihnen haben uns für dieses Heft erzählt, was ihre Arbeit so besonders macht. Alexandra Czeniakunz, Aufnahmemanagerin in unserem neuen Ahorn-Karree, berichtet von ihrer Leidenschaft für das Leuchtturmprojekt im Dorotheenviertel Hilden und ihrer Arbeit dort – die sie heute so erfüllt wie früher ihre bemerkenswerte Bühnenkarriere. Und im *Seitenblick* berichtet Sarah Borchert, Teammitglied unseres Referats Kommunikation & Kultur, von ihrem Hobby zwischen Leistungssport und Kunst. Beim Mitarbeitendenfest im Zakk haben darüber hinaus einige der mitfeiernden Kolleginnen und Kollegen für diese Ausgabe erklärt, warum sie – nicht nur im Jubiläumsjahr – »mit dem Herzen dabei« sind. All das können Sie in dieser Ausgabe nachlesen.

Engagiert und optimistisch und mit dem Schwung unseres Jubiläumsjahres gehen wir also ins nächste Jahrhundert der Graf Recke Stiftung. Wir freuen uns, wenn Sie uns dabei weiterhin wohlgesonnen begleiten.

Ihre

Petra Skodzig  
Vorstand

## Wer wir sind & was wir tun

Die Graf Recke Stiftung ist eine der ältesten diakonischen Einrichtungen Deutschlands. 1822 gründete Graf von der Recke-Volmerstein ein »Rettungshaus« für Straßenkinder in Düsseldorf. Zur Kinder- und Jugendhilfe kamen die Behindertenhilfe (1986) und die Altenhilfe (1995) hinzu. Heute besteht die Stiftung aus den Geschäftsbereichen *Graf Recke Erziehung & Bildung*, *Graf Recke Sozialpsychiatrie & Heilpädagogik* und *Graf Recke Wohnen & Pflege*. Ebenfalls zur Stiftung gehören die Graf Recke Pädagogik gGmbH, die Jugendhilfe Grünau in Bad Salzungen, die Graf-Recke-Kindertagesstätten gGmbH, das Haus Reckeblick im Graf Recke Quartier Neumünster und die Dienstleistungsgesellschaft DiFS GmbH.

Mehr Informationen und aktuelle News aus der Graf Recke Stiftung:

-  [www.graf-recke-stiftung.de](http://www.graf-recke-stiftung.de)
-  [www.graf-recke-karriere.de](http://www.graf-recke-karriere.de)
-  [www.200JahreGrafRecke.de](http://www.200JahreGrafRecke.de)

-  [www.facebook.com/GrafReckeStiftung](https://www.facebook.com/GrafReckeStiftung)
-  [www.xing.de/companies/GrafReckeStiftung](https://www.xing.de/companies/GrafReckeStiftung)
-  [www.instagram.com/GrafReckeStiftung](https://www.instagram.com/GrafReckeStiftung)
-  [www.linkedin.com/company/GrafReckeStiftung](https://www.linkedin.com/company/GrafReckeStiftung)

## In eigener Sache

Weniger Papier, mehr Nachhaltigkeit, mehr online: Seit der Ausgabe 1/2023 erscheint die *recke:in* nicht mehr quartalsweise, sondern drei Mal im Jahr. Laufend informiert sind Sie auf unserem Newsportal  [www.recke-on.de](http://www.recke-on.de) und mit unserem Newsletter.

Hier anmelden:

 [www.graf-recke-stiftung.de/newsletter](http://www.graf-recke-stiftung.de/newsletter)

*recke:in*

Das Magazin der Graf Recke Stiftung  
Ausgabe 2/2023

*Herausgeber* Vorstand der Graf Recke Stiftung  
Einbrunger Straße 82, 40489 Düsseldorf

*Redaktion* Referat Kommunikation & Kultur  
der Graf Recke Stiftung, Dr. Roelf Bleeker

*Gestaltung* Claudia Ott, Nils-Hendrik Zündorf

*Bildnachweis* Frank Elschner, Dirk Bannert, privat,  
Achim Graf, Özlem Yilmazer, René Bolcz (S. 19),  
Good Studio/Adobe Stock, Karsten Winegeart

*Druckerei* V+V Sofortdruck GmbH, 3.800 Exemplare

*Umweltschutz* *recke:in* wird CO<sub>2</sub>-neutral gedruckt.

Im Verbund der  
**Diakonie** 



# Inhalt

6

## Kreuz & quer

Radeln, rappen, Schätze suchen.

8

## Mit Stolz und einem guten Gefühl

Erzieherinnen und Erzieher erzählen, warum ihre Arbeit in den Graf-Recke-Kitas so besonders ist.

10

## Mit Leidenschaft

Früher machte Alexandra Czeniakunz das Tanzen glücklich, heute ihre Arbeit im Ahorn-Karree.

14

## Fröhliche Feiern mit ernstem Zwischentönen

Das Jubiläumsfinale 2022 stieg im Juni 2023.

16

## F wie Feste

Diakonische Kultur in der Graf Recke Stiftung

18

## Zwischen Leistungssport und Kunst

Samba und Jive sind Sarah Borcherts Leidenschaft, das wurde nun mit Silber bei den Deutschen Meisterschaften belohnt.

22

## Ihre Unterstützung

Ein besonderes Netzwerk fängt minderjährige Eltern auf.



## Rap mit Botschaft

Junge Leute aus Wohngruppen der Graf Recke Stiftung haben während der Sommerferien einen Rapsong zum Thema Kinder- und Jugendrechte erarbeitet.

Bei einem Rap-Workshop unter Anleitung von internen und externen Profis im Dorotheenviertel Hilden brachten sich sieben junge Menschen zwischen 11 und 19 Jahren ein. Sie hatten sich um die Teilnahme beworben, der entstandene Text transportiert nun ihr Lebensgefühl. Der Kinder- und Jugendrat der Stiftung hat das Projekt finanziell unterstützt, weil, so Maurice, einer von drei Sprechern im Rat, hier ein Song entstehe, »der die Realität in den Wohngruppen abbildet«. Ganz abgesehen vom Spaß und von der Kreativität, die dabei entfaltet wurden, beschäftigt sich der Song mit einem wichtigen Thema: Kinder- und Jugendrechte. Auf dem Sommerfest in Hilden im August soll er erstmals öffentlich präsentiert werden.



Wir berichten aktuell auf unserem Newsportal [www.recke-on.de](http://www.recke-on.de)



## Spitzenplatz für Recke-Radler

80 Aktive der Graf Recke Stiftung fuhren beim diesjährigen Düsseldorfer Stadtradeln wieder weit nach vorn.

Insgesamt 18.130 Kilometer legten die 80 Fahrradfahrer der Graf Recke Stiftung beim diesjährigen Düsseldorfer Stadtradeln innerhalb von drei Wochen zurück. Eine ordentliche Strecke, die zu einem respektablen Platz 16 unter 413 teilnehmenden Teams aus Düsseldorf reichte. Ganz vorneweg radelten in diesem Jahr gleich drei Teilnehmende des Unterteams »Graf Recke Kirche« um Dietmar Redeker. Der Stiftungspfarrer setzte sich mit seinem E-Bike mit insgesamt 935 Kilometern sogar an die Spitze aller Recke-Radler. Etwas Besonderes gelang Sven-André Dreyer, Inklusionsbegleiter an der Toni-Turek--Realschule (Foto oben). Er fuhr ausschließlich auf dem Lastenrad in die Top Ten. Und keine Frau war mehr unterwegs als Controllerin Sarah Reimann (Foto unten): insgesamt 555 Kilometer.



Mehr Infos zum diesjährigen Stadtradeln unter: [www.recke-on.de/stadtradeln-2023](http://www.recke-on.de/stadtradeln-2023)



## Dein Plus

Um die vielen Vorteile der Mitarbeit in der Graf Recke Stiftung bekannter zu machen, hat das Personalmarketing eine neue Website aufgelegt: die »Dein Plus«-Seite.

Eine Arbeitgebermarke dient dazu, sich positiv abzuheben. Da kann es nicht schaden, die Vorteile, die eine Mitarbeit in einem Unternehmen mit sich bringt, bekannter zu machen. Im Rahmen der Kampagne »Dein Plus« hat das Personalmarketing der Graf Recke Stiftung jetzt eine neue Seite online gestellt. Dort finden sich nun viele gute Gründe für einen »Herzensjob« bei der Graf Recke Stiftung. Dazu erzählen Patricia, Markus, Nilofar und weitere Mitarbeitende von den Benefits, die die Stiftung als Arbeitgeberin zu bieten hat.



Jetzt alle Vorteile entdecken: [www.graf-recke-karriere.de/dein-plus](http://www.graf-recke-karriere.de/dein-plus)



## Führungswechsel

Mit Wirkung vom 1. Juni 2023 hat Marek Leczycki die Geschäftsbereichsleitung der *Graf Recke Wohnen & Pflege* übernommen.

Joachim Köhn, Leiter der *Graf Recke Wohnen & Pflege*, geht im März 2025 in den Ruhestand. Seine Nachfolge tritt bereits jetzt Marek Leczycki (Foto), bisher Leiter der Einrichtungen der *Graf Recke Wohnen & Pflege* im Dorotheenviertel Hilden, an. Joachim Köhn wird der Stiftung bis zu seinem Ruhestand beratend zur Verfügung stehen, insbesondere im Bereich der Projektakquise. Vorstand Petra Skodzig

dankt Joachim Köhn für seine Bereitschaft, der Stiftung auf diesem Wege weiter zur Seite zu stehen, und dafür, den Geschäftsbereich gerade zuletzt durch schwierige Zeiten geführt zu haben. »Herrn Leczycki gilt mein Dank für die Übernahme der verantwortungsvollen Aufgabe der Geschäftsbereichsleitung und ich wünsche ihm dafür eine stets glückliche Hand und Gottes reichen Segen«, so Petra Skodzig.

## Herzensprojekte im Jubiläum gestärkt!

Zum 200. Geburtstag der Graf Recke Stiftung haben vier ausgewählte Herzensprojekte viel Zuspruch und Unterstützung erfahren. Insgesamt mehr als 78.000 Euro an Spenden erhielten die Projekte im Laufe der Jubiläumskampagne. »Das ist ein besonderes Geburtstagsgeschenk für all die Menschen, die wir unterstützen«, bedankte sich Özlem Yilmazer, Leiterin des Fundraisings der Graf Recke Stiftung. »Ob Freikarten fürs Eishockey, Weihnachtswunschbäume, Social Days, ein digitaler Aktivitätstisch, ob kleine oder große Spenden: Unser Dank gilt von Herzen allen, die sich im Jubiläumsjahr engagiert haben!« Die vier Herzensprojekte stehen für die Vielfalt der sozialen Arbeit in der Graf Recke Stiftung: heilpädagogisches Reiten für Kinder und Jugendliche, das Ahorn-Karree für Menschen mit schwerer Demenz, der Teilhabefonds für Erwachsene mit psychischen Erkrankungen und Behinderungen sowie ein generationenübergreifender Mobilitätspfad.

Sie können unsere Herzensprojekte weiterhin unterstützen: [www.200JahreGrafRecke.de/herzensprojekte](http://www.200JahreGrafRecke.de/herzensprojekte)



Das Unternehmen SPIE machte mit dem digitalen Aktivitätstisch eines der ersten Jubiläumsgeschenke.



## Auf Schatzsuche

**Junge Menschen und Mitarbeitende aus der Jugendhilfe der Graf Recke Stiftung haben sich 2020 auf den Weg gemacht, um eigene Fähigkeiten und Ressourcen zu entdecken. Corona hat das Projekt zwar etwas ausgebremst, aber nun ist es in vollem Gange.**

Jeder Mensch hat etwas, an das er glaubt. Manchmal muss das erst gefunden werden. 2020 haben sich Stiftungspfarrer Dietmar Redeker und ein Team von »RKS-Paten« aus der Jugendhilfe mit dem Projekt »religions- und kultursensibles Arbeiten« auf den Weg gemacht. RKS steht für Religions- und Kultursensibilität. Ziel des Projekts ist es, das »Immunsystem der Seele« zu stärken. Dabei spielt der Glaube – in einem weit gefassten Sinne – eine wichtige Rolle. Lange Zeit von der Coronapandemie ausgebremst, ist das Projekt jetzt ins Rollen gekommen. Es wurden inzwischen zwölf RKS-Patinnen und -Paten ausgebildet. Sie besuchen Wohngruppen an den verschiedenen Standorten und gehen mit ihnen auf Schatzsuche. Dabei hilft zur Veranschaulichung ein aus Sperrholz ausgesägener Apfelbaum: So wie der Baum Früchte trägt und starke Wurzeln hat, so haben auch die Kinder und Jugendlichen »Früchte« und »Wurzeln«.

In einem Audiointerview im Newsportal [www.recke-on.de](http://www.recke-on.de) berichten Pfarrer Dietmar Redeker und RKS-Patin Elke Kloppenburg von ihren Erfahrungen: [www.recke-on.de/schatzsuche](http://www.recke-on.de/schatzsuche)



# Mit Stolz und einem guten Gefühl



ANNIKA KÖNIG



DANIELA GLANDORF



HEIKE SCHMITZ



JULIAN GIBAT

Es war eine ganz besondere Zusammenkunft. Zum ersten Mal trafen sich in der Graf Recke Kirche in Düsseldorf-Wittlaer rund 160 Kolleginnen und Kollegen aus allen Kitas in Trägerschaft der Graf Recke Stiftung. Was macht die Arbeit in einer Graf-Recke-Kita zu etwas ganz Besonderem? Wir haben uns bei der Vollversammlung umgehört.

*Aufgezeichnet von Achim Graf*



**ANNIKA KÖNIG, 38, ERZIEHERIN,  
KITA REGENBOGEN IN KAMP-LINTFORT**

»Ich arbeite seit fünf Jahren im Kindergarten, seit August 2022 in der Kita Regenbogen. Davor war ich Speditionskauffrau, aber mir hat in diesem Beruf der Kontakt zu Menschen gefehlt. Der Gedanke war dann schnell da, künftig Kinder zu begleiten und in ihrer Entwicklung zu fördern. Und das gelingt in einer kleinen Kita wie in Kamp-Lintfort besonders gut, wie ich finde. Ganz besonders freue ich mich auf unseren neuen Bewegungsraum in der Kita, in dem die Kinder künftig spielerisch lernen können, sich und ihren Körper zu erfahren.«

**DANIELA GLANDORF, 41, ERZIEHERIN,  
KITA SONNENBLUME IN MÜLHEIM AN DER RUHR**

»Wir arbeiten in unserer Kita unter anderem nach dem Schwerpunkt Kneipp. Das heißt, die fünf Säulen Wasser, Ernährung, Bewegung, Pflanzen und Lebensordnung fließen in unsere pädagogische Arbeit ein. Das gibt den Kindern Sicherheit, macht sie stark und selbstbewusst. Die Säulen helfen uns auch, weil wir wiederkehrende Rituale haben. Wir feiern zum Beispiel jedes Jahr am Geburtstag von Sebastian Kneipp eine Kneippwoche, in der die Kinder Arm- und Fußbäder erleben können oder Kräuter pflanzen. Die erweitern später dann den Speiseplan.«

2022 wurde die Graf Recke Stiftung 200 Jahre alt. Im gleichen Jahr feierte eine Tochter der Stiftung, die Graf-Recke-Kindertagesstätten gGmbH, Kindergeburtstag: Sie wurde zehn Jahre alt. 2012 war die Ausgründung in eine gGmbH notwendig geworden. Damals betrieb die Kita zwei Einrichtungen in Düsseldorf. Heute sind es 17 Kindertageseinrichtungen mit mehr als 1.000 Plätzen in Düsseldorf, Mülheim an der Ruhr, Ratingen, Haan, Moers, Kamp-Lintfort, Bad Salzuflen und Krefeld.



LISA HINZMANN

JUSTINE CIERPKA

PATRICK ILIC

VIVIAN CAPODANNO

**HEIKE SCHMITZ, 61, ERZIEHERIN, KITA REGENBOGEN IN DÜSSELDORF-ANGERMUND**  
 »Ich bin seit über 40 Jahren im Geschäft, vier Jahre davon nun in Angermund. Es gab damals eine schöne Stellenausschreibung und ich wollte noch einmal eine berufliche Veränderung vor der Rente. Und ich habe wirklich neue Impulse bekommen durch meine Kolleginnen, im Bereich Musik oder Gruppenführung zum Beispiel. Die Kita ist mit zwei Gruppen recht klein, hat dafür große Räume und auch ich kann mich noch mal richtig entfalten. In meiner Arbeit fühle ich mich maximal frei und kann auf die Bedürfnisse der Kinder optimal eingehen. Das hält mich selbst fit und gesund.«

**VIVIAN CAPODANNO, 30, ANGENEHENDE ERZIEHERIN, KITA AM PARK IN HAAN**  
 »Ich bin mittlerweile am Ende meiner Ausbildung. Davor habe ich drei Jahre lang als Inklusionsbegleiterin für die Graf Recke Stiftung gearbeitet und gemerkt, dass das kein Beruf, sondern vielmehr eine Berufung für mich ist: ein Baustein bei der Entwicklung von Menschen zu sein, diese zu begleiten und zu fördern. Bei den Jüngsten geht es um die Schritte von der Eingewöhnung bis hin zur Einschulung. Dabei ein Teil zu sein, das bereichert mein eigenes Leben. Ich fahre wirklich jeden Tag mit Stolz und einem guten Gefühl nach Hause.«

**JUSTINE CIERPKA, 27, ERZIEHERIN, KITA AN DER GRAF RECKE KIRCHE IN DÜSSELDORF-WITTLAER**  
 »Ich arbeite seit 2017 in der Kita Kirche in Wittlaer, zunächst als Schwangerschaftsvertretung. Das familiäre Team und die vertrauensvolle Atmosphäre haben mich aber schnell überzeugt, zu bleiben. Im Prinzip sind im Team alle so, wie wir uns als Kind eine Erzieherin oder einen Erzieher gewünscht hätten: empathisch, liebevoll und authentisch. Das ist unser Anspruch. Das Schöne an meinem Beruf ist, dass man sich neben dem pädagogischen Fachwissen mit der eigenen Persönlichkeit einbringen kann. Und mit dem eigenen inneren Kind.«

**JULIAN GIBAT, 23, ANGENEHENDER ERZIEHER, KINDERARCHE FRIEDRICHSKOTHEN IN RATINGEN**  
 »Ich bin im dritten Jahr meiner Ausbildung und werde danach ganz sicher in der Kinderarche bleiben. Das Besondere ist, dass wir nach dem offenen Konzept arbeiten. Das heißt: Wir haben nur auf dem Papier feste Gruppen. Statt Gruppenräumen gibt es Funktionsräume, zum Beispiel das Atelier und den großen Bewegungsraum, der immer geöffnet ist. In der Freispielphase dürfen sich die Kinder völlig frei bewegen. Außergewöhnlich ist sicher, dass ich mehr männliche als weibliche Kollegen habe. Das ist bei uns eine schöne Mischung, auch der Perspektiven.«

**LISA HINZMANN, 23, ERZIEHERIN, KITA AM NACHBARSBERG IN HAAN**  
 »Ich arbeite seit 2021 im U3-Bereich der Kita am Nachbarsberg und es macht mir große Freude, die Entwicklung der Kinder zu beobachten. Gerade die ganz Kleinen zu begleiten und zu fördern ist eine besondere Herausforderung, der ich mich gerne stelle. In diesem Alter kommunizieren die Kinder vor allem nonverbal, durch Gestik und Mimik. Man lernt jedoch schnell, zu erkennen, welches Bedürfnis sie aktuell haben. In meiner Arbeit bin ich einfach ich selber. Das ist nicht anstrengend für mich, das ist für mich erfüllend.«

**PATRICK ILIC, 41, ERZIEHER, KITA WELTENTDECKER IN KREFELD**  
 »Bis zum Start der neuen Kita in Krefeld führte mich mein Weg übergangsweise in die Kita Regenbogen in Kamp-Lintfort. Ich arbeite seit 13 Jahren in dem Beruf und habe viele Träger kennengelernt. Und es gab keinen, der meine eigenen Werte so vertreten hätte wie die Graf Recke Stiftung. Das betrifft den wertschätzenden Umgang mit den Mitarbeitern genauso wie den offenen und respektvollen Umgang mit den Kindern. Sonst wird viel mit Regularien gearbeitet, hier kann man sich selbst einbringen. Ich bin wirklich mit offenen Armen empfangen worden.« //



# Mit Leidenschaft

Jahrzehntelang lebte Alexandra Czenia-Kunz für den Tanz. Sie begann ihre Ballettausbildung schon als Kind, studierte an der Tanzakademie in Köln, trat als erste Solistin in renommierten Häusern auf, von Hamburg bis Monte Carlo. Das ist vorbei. Heute arbeitet die 49-Jährige als Aufnahmemanagerin im Dorotheenviertel Hilden und für das neue Ahorn-Karree. Die Beratung der Menschen ist für sie eine beglückende Erfahrung, wie früher ein Auftritt auf der Bühne.

Von Achim Graf

**W**enn Alexandra Czenia-Kunz Interessierte durchs neue Ahorn-Karree führt, kommt sie regelrecht ins Schwärmen: die kleinen Wohngruppen, der künftige Boulevard mit Supermarkt und Friseursalon, der große Garten. »Das ist das Besondere«, sagt sie dann. »Die ruhige, fast idyllische Atmosphäre ermöglicht ein würdevolles Leben, auch für Menschen mit Demenz.« Und weil das so ist, kann sie sich im Moment keine schönere Aufgabe denken, als Menschen über dieses Leuchtturmprojekt der Graf Recke Stiftung zu informieren, sie im besten Fall dafür zu gewinnen. »Ich bin so, so dankbar«, sagt sie. Und das hat Gründe.

Seit gut zweieinhalb Jahren verantwortet Alexandra Czenia-Kunz das Aufnahmemanagement für die Senioreneinrichtungen im Dorotheenviertel Hilden. Sie ist bei Anfragen in der Regel erste Ansprechpartnerin, für potenzielle Bewohnerinnen und Bewohner, noch häufiger aber für deren Angehörige. Gerade diese seien oft in großer Not, wenn Partner, Mutter oder Vater nicht mehr im eigenen Zuhause leben können, weiß sie. »Ich versuche, die Menschen aufzufangen.« Für Czenia-Kunz eine absolut sinnstiftende Tätigkeit, wie sie sagt. Sie habe einst befürchtet, nur noch für ihr Geld arbei-

ten zu müssen, verrät sie. Aber schnell habe sie erkannt, dass sie hier die gleiche Leidenschaft für ihre Arbeit entwickeln kann. Sie strahlt.

## THEATER UND OPERNHÄUSER

Um dies verstehen, ihr Glück fassen zu können, muss man die Biografie von Alexandra Czenia-Kunz kennen: Denn bis vor wenigen Jahren drehte sich bei der heute 49-Jährigen fast alles um den Tanz. »Ich kannte nichts anderes, hatte nie etwas anderes gemacht«, berichtet sie. Was einst im zarten Alter von fünf Jahren begann, führte sie später auf die großen Bühnen. Sie tanzte als erste Solistin an renommierten Theatern und Opernhäusern, von Hamburg bis Stuttgart, von Erfurt bis Monte Carlo. Kurzum: Der Tanz war nicht allein ihre große Leidenschaft, er war ihr Leben.

»Ich habe schon mit vier gefragt, ob man das beruflich machen kann, und von da an wollte ich Tänzerin werden«, erzählt Alexandra Czenia-Kunz. In Haan aufgewachsen, war ihr dafür keine Mühe zu groß und kein Weg zu weit: Nachdem sie bereits mit acht Jahren an der Tanzakademie der Kölner Musikhochschule aufgenommen worden war, brachte sie ihre Mutter mehrmals wöchentlich zum Training, ihre Haus-



»Ich wollte unbedingt hier arbeiten«: Alexandra Czenia-Kunz ist begeistert vom Ahorn-Karree.

aufgaben machte sie im Auto. Später, als sie aufs Gymnasium ging, nahm die Jugendliche den Zug nach Köln, bald täglich, sogar am Samstag. Sie war begabt und hatte Ehrgeiz.

Das, berichtet Alexandra Czenia-Kunz, brachte ihr im Alter von 13 Jahren einen Auftritt im WDR-Fernsehen ein, wo die Wuppertaler Tanztheater-Pionierin Pina Bausch sie sah – und einer anderen Koryphäe empfahl. Regiegröße Werner Schroeter, neben Rainer Werner Fassbinder oder Wim Wenders ein bedeutender Akteur des Neuen Deutschen Films, suchte in jener Zeit für eine Inszenierung am Düsseldorfer Schauspielhaus eine E Levin. Sie habe vorgetanzt – und sei prompt für insgesamt 30 Vorstellungen in *Dona Rosita bleibt ledig* engagiert worden, weitere Produktionen schlossen sich an. »Das war mein Sprungbrett«, erinnert sich Alexandra Czenia-Kunz. Pina Bausch habe ihr den Boden bereitet, als Vorbild und in gewisser Weise auch als Entdeckerin. »Wenn sie nicht gewesen wäre, hätte ich vieles nicht tun können.«

#### DIE BALLETSCHULE HAT SIE NICHT ERFÜLLT

Fortan aber war die junge Tänzerin nicht mehr aufzuhalten: Ihr Studium in Köln beendete sie mit knapp 19 Jahren mit einem Diplom als staatlich geprüfte Balletttänzerin und Tanzpädagogin, ein erstes Engagement führte sie ans Staatstheater Braunschweig, viele weitere sollten folgen. Neben Talent nennt Alexandra Czenia-Kunz

»unbedingten Willen und eiserne Disziplin« als Grundlagen für den Erfolg. Sie habe darüber hinaus viel Glück gehabt, dass ihr Körper das alles mitgemacht habe. »Diese extremen Bewegungen und Sprünge, die völlig unnatürlich sind.« Tanzen, meint sie, das sei »wie ein Rausch«. Erst am Ende eines Stücks bemerke man, wie anstrengend das eigentlich sei.

Auch aus diesem Grund sei für sie mit Mitte 30 Schluss gewesen. »Mir war immer klar, dass ich aufhöre, bevor ich keine Rollen mehr bekomme«, sagt Alexandra Czenia-Kunz. Sie habe zudem alles getanzt, klassisch, modern, viel Tanztheater; den »Sterbenden Schwan« genauso wie die Titelrolle in einem Stück über das Leben von Hannelore Kohl. Und so eröffnete sie nach der aktiven Zeit in einer alten Fabrikhalle in Leichlingen ihre eigene Ballettschule. Das sei gut angelaufen, meint sie. »Aber ich habe auch gemerkt, dass ich einen anderen Ehrgeiz hatte als die meisten Schüler.« Das größte Manko jedoch: Sie empfand fürs Unterrichten keine echte Leidenschaft. Nach fünf Jahren hat sie die Schule verkauft.

Und so begann für die Haanerin ein neuer beruflicher Lebensabschnitt. Als Choreografin und Eventmanagerin hat sie für große Firmen gearbeitet, hat als Coach und Personal Trainerin zudem Privatpersonen vorangebracht. Eine Begegnung sollte ihr Leben erneut verändern: »Eine Freundin bat mich darum, ihre schwer kran-

ke Mutter zu betreuen und zu trainieren«, berichtet sie. Mit durchschlagendem Erfolg: »Drei Monate später stand die 83-Jährige zum Gardinenwechseln wieder auf der Leiter«, erzählt sie lachend. »Das hat mir so viel Freude gemacht, dass ich danach in den sozialtherapeutischen Dienst gewechselt bin.«

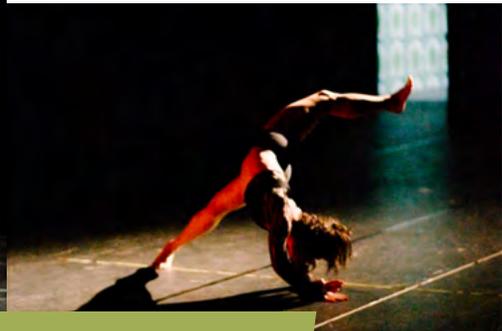
#### MIT KONKRETEN ANTWORTEN BERUHIGEN

Alexandra Czenia-Kunz hatte ihr neues Berufsfeld gefunden – und eine neue Begeisterung. Zwei Jahre lang studierte sie Gesundheitswissenschaft in Witten-Herdicke, absolvierte Schulungen, insbesondere im Umgang mit Demenz. Schon lange hatte sie zudem ein Auge auf das in Hilden entstehende Ahorn-Karree geworfen, wie sie sagt. »Ich wollte unbedingt hier arbeiten, weil ich es sensationell fand, wie man in der Stiftung auf Entwicklungen im Nachbarland schaut und nicht, wie so viele, einfach wieder weg. Dass man Errungenschaften aus den Niederlanden wirklich umsetzt.«

Nun ist die 49-jährige selbst Teil des Teams, das sich täglich um einen anderen, wertschätzenden Umgang mit Menschen mit schwersten demenziellen Veränderungen bemüht. »Was für andere Einrichtungen Luxus ist, ist für uns eine Selbstverständlichkeit: Trotz Unterbringungsbeschluss sollen die Menschen ein weitgehend selbstbestimmtes Leben führen.« Das mache die Graf Recke Stiftung möglich, bereits



»Unbedingter Wille und eiserne Disziplin« waren aus Sicht von Alexandra Czenia-Kunz Grundlage für ihre Tanzkarriere.



»Tanzen macht glücklich.«

**ALEXANDRA CZENIA-KUNZ**

jetzt im Haus Ahorn. Die Bewohnerinnen und Bewohner hätten eine Tendenz zur Bewegung, so ihre Erfahrung, hier könnten sie raus »und rennen nicht gegen Wände«. Man sei damit wirklich eine Ausnahme: »In anderen Häusern kriegen sie zum Teil nicht einmal die Jahreszeiten mit.«

Und so kann Alexandra Czenia-Kunz die Ängste vor einem anstehenden Umzug durchaus verstehen. Die von Demenz Betroffenen seien häufig gar nicht verzweifelt oder traurig, es seien die Angehörigen, die belastet sind. »Es sind ja häufig Menschen, die einen Partner oder ein Elternteil jahrelang zu Hause gepflegt haben, die sind nicht selten am Rande ihrer Kräfte«, sagt sie. Sie fragten sich: »Wie soll es denn jetzt weitergehen und wie kann ich das finanziell alles stemmen?« Dann könne sie oft beruhigen, mit konkreten Antworten. Zuweilen aber brauchten Menschen vor allem ein offenes Ohr. »Zuhören und Trösten sind ganz wichtig.«

#### **DANKBARKEIT ERSETZT DEN APPLAUS**

Was damals der Applaus war, das ist jetzt die Dankbarkeit, die ihr entgegengebracht wird. Für sie sind das beglückende Erfahrungen, wie früher auf der Bühne. Dass sie etwas Sinnvolles mache, spüre sie jeden Tag, sagt Alexandra Czenia-Kunz. »Wenn ich mit den Leuten durch die neuen Häuser gehe, macht mich das zufrieden und glücklich.« Erst vor Kurzem habe sie mit einer Frau telefoniert, deren Vater sie einen Platz habe anbieten können. »Die Tochter hat vor Glück geweint. Und ich hätte fast mitgeheult.«

Gut möglich, dass sie dem älteren Herrn auch nach dessen Umzug bald etwas Gutes tun kann. »Wir haben dieses tolle Quartier und wollen das Leben reinholen. Wir nennen das umgekehrte Inklusion«, erläutert sie. Denn neben ihren täglichen Aufgaben hat sich Alexandra Czenia-Kunz jüngst zur Quartiersmanagerin weiterbilden lassen, will gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen künftig Projekte und Events anbieten.

Sie, die ihre Tanzschuhe als Profi an den Nagel gehängt hat, die in ihrer Freizeit jetzt gerne Rad fährt oder Theateraufführungen besucht, lässt die Vergangenheit nämlich doch nicht ganz los.

Eine erste Idee seien Tanznachmittage in der Aula im Dorotheenviertel Hilden, verrät sie. »Mit Livemusik.« Die Kinder und Jugendlichen aus den benachbarten Wohngruppen könnten dabei wichtige Aufgaben im Hintergrund übernehmen, »backstage«, wie es die Künstlerin ausdrückt. Die Bewohner und auch ihre Angehörigen seien hingegen zum Tanz aufgefordert. In einem nämlich ist sich Alexandra Czenia-Kunz nach wie vor sicher: »Tanzen«, sagt sie, »Tanzen macht glücklich.« //



# Fröhliche Feiern mit ernststen Zwischentönen

Wie so viele Geburtstagsfeiern mussten auch die zum 200-Jährigen der Graf Recke Stiftung wegen Corona verschoben werden. Mit einem Jahr Verspätung durfte im Juni gesungen, gefeiert und getanzt werden. Die aktuellen Herausforderungen blieben dabei nicht unerwähnt.

Von Roelf Bleeker

**D**er Juni 2023 wurde unter dem Motto »200 + 1« zum Jubiläumfinale der Graf Recke Stiftung. Nachdem Corona 2022 noch einen Strich durch die Geburtstagsplanungen gemacht hatte, konnten die großen Veranstaltungen zum 200-jährigen Bestehen jetzt nachgeholt werden, allem voran der Festakt zum 200-beziehungsweise jetzt 201-jährigen Bestehen.

Chronologisch aber begann das Jubiläumfinale mit dem großen Graf Recke Vocal Jam mit Dieter Falk und Gästen – ein toller Sommer-Samstagnachmittag im Herzen der Landeshauptstadt, an dem der Komponist des Jubiläumssongs sowie die Solisten Lukas Linder und Birgit Neukranz für eine fröhliche Partystimmung sorgten. Vor dem Jubiläumsmobil hatten sich Menschen – viele ganz spontan – versammelt, um gemeinsam im Schatten der Martin-Luther-Kirche in Düsseldorf Songs aller Musikrichtungen und zum Schluss natürlich den Jubiläumssong »Mit dem Herzen dabei« zu singen.

## RÜCKKEHR INS ZAKK

Zwölf Tage später war der Abend der Beschäftigten der Stiftung. Fünf Jahre hatten sie darauf warten müssen, wieder das beliebte Mitarbeitendenfest im Zakk zu feiern. Das taten 500 feiernde und tanzende Gäste dann im Kulturzentrum in Düsseldorf-Flingern umso ausgiebiger bis nach Mitternacht. Das traditionelle Sommerfest der *Graf Recke Erziehung & Bildung* läutete zwei Tage später das finale Jubiläumswochenende Mitte Juni auf der Kastanienwiese in Wittlaer ein.

Tags darauf, am Sonntag, 18. Juni, einen Tag vor dem 201. Geburtstag der Graf Recke Stiftung, setzte der Festakt den Schlusspunkt unter die Jubiläumsfeierlichkeiten. Dieser festliche Rahmen bot neben einem breiten musikalischen Spektrum vom »Jubiläumsschor« der Graf Recke Stiftung bis zum international renommierten Pianisten Ben Kim auch Raum für ernste und mahnende Töne. Petra Skodzig, Vorstand der Graf Recke Stiftung, schlug in ihrer Begrüßung den Bogen über zwei Jahrhunderte: »Krieg und Klimakrise – was nach einer Schlagzeile von heute klingt, passt ebenso auf das Jahr 1816.« Die napoleonischen Befreiungskriege und ein Vulkan im fernen Indonesien, dessen Ausbruch 1816 das weltweite Klima aus den Fugen geraten ließ, waren damals Ursache für Not und Elend. »Dies gesehen und gehandelt hat damals unser Stiftungsgründer«, betonte Petra Skodzig. Um dann den Bogen zu schlagen zu den heutigen Herausforderungen: »In diesen Tagen der Zeitenwende ist ein solches soziales Engagement wichtiger denn je. Wir hoffen und setzen uns vehement dafür ein, dass Staat und Gesellschaft das auch erkennen und anerkennen.«

## KERN MENSCHLICHER BESTIMMUNGEN

Dies aufgreifend betonte Skodzigs ehemaliger Vorstandskollege, der heutige Diakoniepräsident Ulrich Lilie, in seinem Grußwort, die Arbeit der diakonischen Träger sei »kein x-beliebiges Geschäftsfeld, wo renditeorientierte Felder geöffnet und geschlossen werden«. Vielmehr gehe es hier »um den Kern unserer menschlichen Bestimmungen«, bei dem das Ziel bei aller Wirtschaftlichkeit immer wieder durchscheinen müsse: »Liebe und Nähe«. Die Bedarfe seien »nahezu unendlich«, so Ulrich Lilie, und es gelte »klug zu priorisieren, um die vorhandenen Mittel möglichst intelligent und ressourcensparend einzusetzen«. Und direkt an den Düsseldorfer Oberbürgermeister gewandt: »Dabei kommt Ihnen eine Schlüsselrolle zu.«

Der so angesprochene Dr. Stephan Keller verzichtete erwartungsgemäß auf konkrete Antworten, sparte aber nicht an Lob und Wertschätzung: »200 Jahre bewirkt die Stiftung nun schon Gutes in unserer Stadt.« Stiftung und Diakonie würden auch heute »in der modernen Großstadt mindestens ebenso gebraucht wie im Düsseldorf des Jahres 1822«. Die Graf Recke Stiftung bezeichnete er als »eine wichtige Akteurin im sozialen Leben unserer Stadt und eine bedeutende und verlässliche Partnerin«.

Was eine solche Partnerin in einer Stadt bewirken kann, darauf ging Kellers Amtskollege Dr. Claus Pommer ein. Der Hildener Bürgermeister erinnerte an die Übernahme des Dorotheenheims e. V. durch die Graf Recke Stiftung vor 20 Jahren. Der Verein stand zuvor kurz vor der Insolvenz. »Nicht nur für die Mitarbeitenden wäre eine Schließung der damals 351 Einrichtungsplätze in Hilden ein herber Verlust gewesen, sondern auch für die Menschen, die auf die Hilfe anderer angewiesen sind.«

## ALLEN WIDRIGKEITEN TROTZEN

Abschließend bilanzierte der Präses des Kuratoriums der Graf Recke Stiftung, Dr. Wolfgang Nockelmann: »Die Graf Recke Stiftung hat schon vieles überstanden. Mit den guten Wünschen für die nächsten 200 Jahre, die wir gehört haben, und vor allem dem hochengagierten und kompetenten Tun unserer Mitarbeitenden bin ich sehr zuversichtlich, dass die Stiftung auch weiterhin allen Widrigkeiten trotzen kann und wird.« //

Weitere Infos sowie viele Fotos und Impressionen auf unserer Jubiläumsseite: [www.200JahreGrafRecke.de](http://www.200JahreGrafRecke.de)





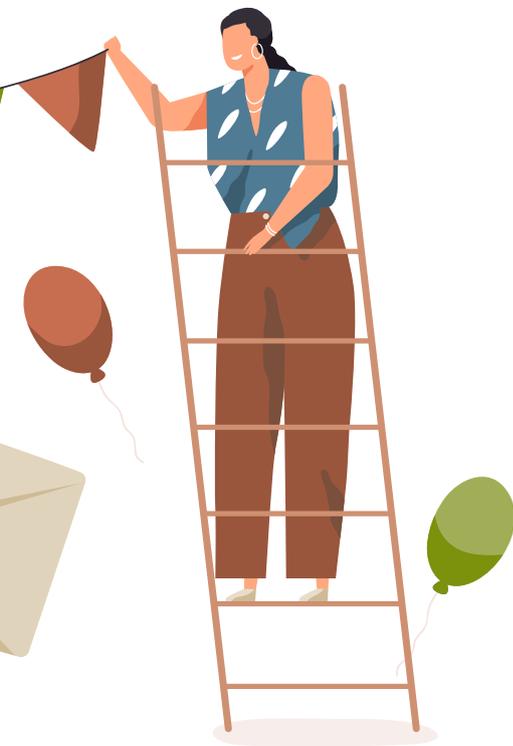
# wie Feste



In der neuen Rubrik »Diakonische Kultur« möchten wir auf die vielfältigen Elemente der diakonischen Unternehmenskultur der Graf Recke Stiftung hinweisen. Dabei nehmen wir vor allem die »sichtbaren« Elemente in den Blick. Sie sind Ausdruck der »unsichtbaren«, nicht ausdrücklichen und teils unbewussten Unternehmenskultur mit ihren diakonischen Werten und Haltungen. Feiern und Feste sind ein ganz wesentlicher Teil der diakonischen Kultur der Stiftung.

wie Abendmahlsfeiern	wie Bewahrung der Schöpfung - Nachhaltigkeit	wie Diakonie-Fortbildungen	wie Ehemaligentreffen	wie Feste	wie Gottesdienst »zum Anfassen«	wie inklusive Konfirmandenarbeit	wie Jubilarsehrung	wie Kronenkreuzverleihung	wie lebendiger Adventskalender	wie Mitarbeitendengottesdienst	wie Nächstenliebe – tausendfach täglich gelebt!	wie Oasentag	wie Recke-Tag	wie Seelsorge	wie Trauerbegleitung										
<b>A</b>	<b>B</b>	<b>C</b>	<b>D</b>	<b>E</b>	<b>F</b>	<b>G</b>	<b>H</b>	<b>I</b>	<b>J</b>	<b>K</b>	<b>L</b>	<b>M</b>	<b>N</b>	<b>O</b>	<b>P</b>	<b>Q</b>	<b>R</b>	<b>S</b>	<b>T</b>	<b>U</b>	<b>V</b>	<b>W</b>	<b>X</b>	<b>Y</b>	<b>Z</b>
				↑																					

Von Pfarrer Dietmar Redeker



**I**m Juni gab es nicht nur das große Mitarbeitendenfest im Zakk und den Festakt in der Graf Recke Kirche, sondern auch das große Sommerfest auf der Kastanienwiese in Düsseldorf-Wittlar. Viele Kinder, die in den Wohngruppen auf dem Campusgelände leben oder die in die Kindertagesstätten gehen, waren schon Wochen vorher voller Vorfreude auf die vielen Attraktionen. Eröffnet wurde das Sommerfest wieder mit einem Open-Air-Gottesdienst am Hochseilgarten, in dem kletterbegeisterte Kinder die Erzählung vom barmherzigen Samariter nachspielten. Dabei wurden erst die Räuber, die den Reisenden überfielen, und dann auch der barmherzige Samariter mit dem (Papp-)Esel, der dem Verletzten half, aus sechs Metern Höhe abgeseilt. Die kleinen und großen Besucherinnen und Besucher des Gottes-

dienstes schauten gebannt zu, wie mutig die Kinder vor so viel Publikum auf den Boden schwebten. Und es war allen sehr klar, dass wir so handeln sollten wie der barmherzige Samariter und nicht wie zuvor die beiden Passanten, die den Verletzten liegen ließen und einfach weitergingen.

Auch Adelberdt Graf von der Recke und seine Frau Mathilde haben sich vor über 200 Jahren im Sinne des barmherzigen Samariters um die Straßenkinder gekümmert und diese bei sich aufgenommen. Passend zu diesen Beispielen der christlichen Nächstenliebe war auch der Taufspruch der kleinen Helene, die in dem Gottesdienst im Sonnenschein und unter blauem Himmel getauft wurde: »Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.« Auf diese Weise wurde sehr deutlich, dass dieses Sommerfest, wie auch viele andere Feiern, zur diakonisch-christlichen Kultur der Graf Recke Stiftung gehört.

Übrigens: Auch Jesus hat gern gefeiert. Er lud Menschen ein, gemeinsam mit ihm zu essen und zu trinken, und das nicht nur beim letzten Abendmahl. Ihm war auch wichtig, verachtete und ausgegrenzte Menschen an seinen Tisch einzuladen. Und er beschrieb sogar das Gottesreich als ein köstliches Festmahl wie bei einem Hochzeitsessen.

#### »FREUT EUCH MIT DEN FRÖHLICHEN ...«

Bei einem Fest kommen Menschen zusammen, um Freude und Dankbarkeit zu teilen, um Erfolge oder freudige Anlässe zu feiern. Und um die Gemeinschaft zu stärken. Das geschieht in der Graf Recke Stiftung regelmäßig an allen Standorten: Es werden zum Beispiel Geburtstage gefeiert, Jubiläen, Karneval, Weihnachten, Konfirmation oder Kommunion. Diese Festtage sind besondere Tage, die sich aus dem Alltag herausheben und uns den Festanlass als etwas ganz Besonderes erleben lassen.

#### »... UND WEINT MIT DEN WEINENDEN«

Aber es gibt auch Anlässe, bei denen es nicht ausgelassen fröhlich, sondern traurig zugeht. »Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden!« (Römer 12,15), hat der Apostel Paulus den Christen geraten. So gibt es neben den freudigen Feiern auch immer wieder Trauerfeiern und Abschiedsfeiern für verstorbene Bewohnerinnen und Bewohner oder auch Mitarbeitende. »Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden!« – dies ist gelebte diakonische Praxis im Zusammenleben und Zusammenarbeiten in der Graf Recke Stiftung. So stehen Mitarbeitende den Menschen, die sich uns anvertraut haben, in guten wie schlechten Zeiten zur Seite. Und so begleiten auch Bewohnerinnen und Bewohner, Klientinnen und Klienten einander. //



Dietmar Redeker,  
Pfarrer bei der  
Graf Recke Stiftung



## Zwischen Leistungssport und Kunst

Beruflich hält Sarah Borchert als Assistentin der Referatsleitung dem Team der Unternehmenskommunikation der Graf Recke Stiftung den Rücken frei. In ihrer Freizeit sind bei der 27-Jährigen hingegen Samba und Jive angesagt. Ihre Leidenschaft für lateinamerikanische Tänze hat sie weit gebracht: Mit ihrer Tanzpartnerin Ute Graffenberger landete sie bei den Deutschen Meisterschaften im Equality-Tanzsport auf Anhieb auf dem Silberrang. Für den Erfolg arbeiten beide hart, genießen dafür aber ihre künstlerischen Freiheiten.

*Von Achim Graf*

## Seiten

Was machen unsere Mitarbeitenden eigentlich, wenn sie nicht im Dienst sind?

## blick!

In ihrem Arbeitsalltag im Referat Kommunikation & Kultur der Graf Recke Stiftung sorgt Sarah Borchert für Struktur und Ordnung: Seit Anfang 2023 unterstützt sie die Referatsleitung als Assistentin vor allem in organisatorischen Dingen. »Das strukturierte Arbeiten kommt mir entgegen«, sagt sie. Das ist die eine Seite der 27-jährigen Wahl-Düsseldorferin. In ihrer Freizeit hingegen geht sie aus sich heraus, dann schlägt ihr Herz für Samba, Cha-Cha-Cha, Rumba, Paso doble und Jive. Und diese Leidenschaft hat sie mittlerweile weit gebracht. Sehr weit.

Denn bei den Deutschen Meisterschaften im Equality-Tanzsport in Berlin holte Sarah Borchert gemeinsam mit ihrer Kölner Tanzpartnerin Ute Graffenberger 2023 die Silbermedaille im Lateintanz der Frauen. Das mache

sie schon stolz, sagt die gebürtige Duisburgerin. »Es war nicht einfach, da hinzukommen.« Insbesondere, da die beiden erst ein gutes Jahr in dieser Konstellation zusammen tanzen. Und dennoch: »Wenn ich so überlege, war es ein langer Weg«, meint Sarah Borchert. Ein Weg, der für sie mit 14 Jahren begann.

Damals hatten sich alle ihre Freunde für den klassischen Teenager-Tanzkurs angemeldet. »Dann mache ich auch einen. Und dann reicht's auch«, habe sie sich gedacht. Wie man sich irren kann. Denn: »Irgendwie fand ich es gut«, erzählt Sarah Borchert. »Ich fand, dass es cool aussieht – und das wollte ich auch können.« Was folgte, waren weitere Kurse, Hospitationen, bald sämtliche Tanzabzeichen des Allgemeinen Deutschen Tanzlehrerverbandes. Irgendwann war in der Tanzschule alles ausgereizt. Also meldete sich die Jugendliche bei einem Duisburger Tanzverein an, es wurde professioneller. Sie sei da »irgendwie reingerutscht«, meint sie und lacht.

## TALENT ERKANNT

Den entscheidenden Impuls allerdings setzte letztlich ihre Mutter.

Diese hatte in jener Zeit den TSC conTAKT Düsseldorf entdeckt, einen queeren Verein, »der für alle offen ist, die sich nicht dem klassischen Paartanz zugehörig fühlen, wo Männer führen und Frauen folgen«, wie Sarah Borchert es zusammenfasst. Ihre Mutter sei vor allem davon ausgegangen, dass sie in diesem Verein »jemanden daten könnte«, meint sie mit einem Schmunzeln. Gefunkt hat es tatsächlich, allerdings auf tänzerischer Ebene. Sie hat dort Christian Wenzel kennengelernt, ihren Trainer, der ihren weiteren Weg maßgeblich prägen sollte. »Er hat mein Talent erkannt, mich auch in schwierigen Phasen unterstützt. Und nicht mehr locker gelassen.«

Das tat er aus gutem Grund: Talent traf bei Sarah Borchert auf Ehrgeiz. »Es gibt beim Tanzen einfach keinen Endpunkt, man will immer besser werden«, meint sie. Längst hatte sie sich zudem vom klassischen Rollenbild gelöst, schon in der Tanzschule die Führungsschritte



stets mitgelernt. »Ich bin zu den Jungs und habe sie gefragt, wie das geht«, erinnert sie sich. Bald tanzte sie mit ihrer ersten Tanzpartnerin erfolgreich führend Latein auf Turnieren, mit ihrer zweiten schaffte sie es bei den Deutschen Meisterschaften erstmals aufs Treppchen. Es ging weiter und weiter, aus zwei Trainingseinheiten in der Woche wurden bis zu fünf, seit mittlerweile vier Jahren fungiert Borchert zudem selbst als Trainerin.

### 15 STUNDEN PRO WOCHE

»Es ist schon so, dass ich in der Woche 15 Stunden mit Tanzen beschäftigt bin«, sagt sie. Doch der Aufwand lohne sich: »Tanzen hat sich für mich immer gut angefühlt. Das ist körperlich und geistig auslastend und erfüllend«, schwärmt sie, Latein ganz besonders. Das sei irgendwie freier als Standard, der Look und die Musik gefallen ihr zudem besser. Trainer Christian, selbst mehrfacher Weltmeister im Equality-Tanzsport, habe ihr alles beigebracht, was sie wissen wollte. Und Tanz sei anspruchsvoll, eine Mischung aus Leistungssport und Kunst, sagt sie. »Es geht um mehr als Technik«, macht sie deutlich. »Es geht um die Verbindung zu einem anderen Menschen. Tanzen ist Teamarbeit, Paartanzen funktioniert alleine nicht.«

Diese besondere Verbindung verspürt Sarah Borchert seit Februar 2022 zu Ute Graffenberger. Die 39-Jährige vom TTC Rot-Gold Köln e.V. hatte lange Zeit ausschließlich mit Männern getanzt, berichtet sie. Als die Bibliothekarin 2015 von Münster nach Köln zurückzog, habe sie zunächst aber keinen Tanzpartner gefunden. Es sei dann die Anfrage gekommen, ob sie sich auch eine Tanzpartnerin vorstellen könne. »Ich habe das ausprobiert und fand es toll«, sagt sie. Was Ute Graffenberger zunächst nicht wusste: Die Anfrage kam von einer Deutschen Meisterin im Equality-Tanzsport. »Hätte ich das gewusst, ich hätte mich nicht getraut.« Was schade gewesen wäre, holten sie gemeinsam doch drei Mal den deutschen Titel, wurden Europameister 2017 und Dritte bei der WM 2018.

Und so kam es, dass Ute Graffenberger und Sarah Borchert 2019 mit ihren damaligen Tanzpartnerinnen erstmals bei den Deutschen Meisterschaften gegeneinander

antraten. »Sie ist mir gleich aufgefallen, weil sie so gut war«, erinnert sich Ute Graffenberger an Sarah, die bei ihrer ersten Teilnahme auf Anhieb den zweiten Platz machte, hinter ihrer heutigen Tanzpartnerin. Später seien sie sich dann öfter beim Gruppentraining des TTC in Köln begegnet, man hat ein paar Worte gewechselt, fand sich sympathisch. »Ich habe damals schon regelmäßig auch in Köln trainiert, weil hier die Räume für ein freies Training zur Verfügung stehen, das ist nicht bei jedem Verein gegeben«, erläutert Sarah Borchert. Als während der Coronapandemie dann ihre damaligen Tanzpartnerschaften zur gleichen Zeit auseinandergingen, kam die Idee auf, es gemeinsam

»Tanzen ist Teamarbeit, Paartanzen funktioniert alleine nicht.«

### SARAH BORCHERT

zu versuchen. »Wir haben beide schnell gemerkt, dass das passen könnte, tänzerisch und menschlich«, sagt Sarah Borchert.

### DER TANZ MUSS ZUM PAAR PASSEN

Das Menschliche ist ein bedeutender Faktor. »Ich sehe Ute häufiger als meine Familie oder meine Freunde«, meint die 27-Jährige. Drei bis vier Mal in der Woche trainieren die beiden Frauen nun gemeinsam, Einzeltrainings kommen obendrauf, dazu teure Privatstunden. Ein Jahr dauere es im Schnitt, bis eine erstellte Choreografie tanzsportlich bearbeitet sei. »Die Schritte sind schnell gelernt«, sagt Sarah Borchert. Schwieriger sei es, die Feinheiten auszuarbeiten und den Tanz passend zum Paar zu gestalten. Doch das war ganz offensichtlich der Fall: Die beiden haben in Berlin nicht nur die Wertungsrichter überzeugt. Man habe auch viel Zuspruch aus dem Publikum bekommen, freut sich Ute Graffenberger. »Meine ganze Familie und meine Freunde waren angereist«, ergänzt ihre Tanzpartnerin mit einem breiten Grinsen. »Die sind ausgerastet, haben geschrien und gejubelt.«

Es soll nicht der letzte Jubel gewesen sein: Nach den Europameisterschaften noch in diesem Sommer in Bern sind die Deutschen

Meisterschaften 2024 ihr nächstes großes Ziel. Es wird eine Art Heimspiel, werden diese doch in Köln stattfinden. Ute Graffenberger ist ohnehin zuversichtlich. »Mit Sarah Turnier zu tanzen ist ein Traum. Ich bin vor dem Auftritt ein Nervenbündel und sie strahlt so eine Ruhe aus.« Ihre Tanzpartnerin fühlt sich geschmeichelt: Das zwischen ihnen sei einfach stressfrei und harmonisch, und sie kann das auch erklären. »Wir haben beide das gleiche Ziel, und wir arbeiten dran.« Manchmal, räumt Sarah Borchert ein, vergesse sie, dass es ein Hobby ist, kein zweiter Job. »Aber wir lachen viel beim Training, das nimmt den Druck raus«, merkt Ute Graffenberger an. Sie schätze vor allem Sarahs trockenen Humor.

Diesen bringt Sarah Borchert auch in ihrer neuen Arbeitsstelle ein, dazu ihr analytisches Denken und ihr Organisations-talent. Ganz fremd ist ihr das Referat Kommunikation & Kultur im Übrigen nicht, sie hatte das Team schon während ihrer Ausbildung zur Kauffrau im Gesundheitswesen kennengelernt, für die sie mehrere Bereiche der Stiftung durchlaufen hatte. Nach Abitur und einem Bachelor in Erziehungswissenschaften hatte sie sich bewusst für eine praxisnahe Tätigkeit entschieden, »mit Menschen«, wie sie sagt. Die Unternehmenskommunikation biete ein vielfältiges Aufgabengebiet und den breitesten Überblick. »Das hat mich gereizt. Und ich mag die Leute«, sagt sie und lächelt.

### FÜHRUNGSWECHSEL INBEGRIFFEN

Das oft aufgesetzt wirkende Lächeln hingegen, das man von Profitänzerinnen und -tänzern sonst kennt, ist bei den Equality-Meisterschaften nicht zwingend für eine gute Wertung, was Sarah Borchert freut. »Positive Ausstrahlung und Freude werden hingegen gern gesehen.« Zudem gebe es keine Kleider-vorschriften, sagt sie. »Es kann jeder tragen, was er will.« Bei ihr sei es meist eine Lateinhose und ein schwarzer Body, sie habe aber auch ein Outfit mit Strass. Ihre Tanzpartnerin Ute trug in Berlin hingegen ein korallfarbenes, maßgeschneidertes Oberteil, ein echter Hingucker. Und noch eine Besonderheit zeichnet den Tanzsport der beiden aus: Führungswechsel sind zulässig, selbst mitten im Tanz. An manchen Stellen ihrer Choreografie nutzen die beiden das mit Freude aus. Aus völlig freien Stücken. //



»Ich sehe Ute häufiger als meine Familie und meine Freunde.«  
Den Lohn unzähliger Trainingsstunden holte sich das Tanzpaar in Berlin als Silbermedaillen-Gewinnerinnen.



## Das Projekt

# Ein besonderes Netzwerk fängt junge Eltern auf

Unser Betreuungsnetzwerk Mutter/ Vater-Kind in Hilden unterstützt junge Eltern dabei, Verantwortung für ihr Kind zu übernehmen, Bindung aufzubauen und Fürsorge zu entwickeln. Im Interview stellt Teamleiterin Andrea Prinz die Arbeit dieser besonderen Einrichtung vor.

### Wen nehmen Sie ins Betreuungsnetzwerk auf und wie groß ist es?

**PRINZ** Zum größten Teil nehmen wir minderjährige Eltern auf, vereinzelt aber auch Volljährige, die von neun pädagogischen Mitarbeitenden intensiv betreut werden. Oft sind es junge Frauen, aktuell haben wir auch einen jungen Vater, der mit seinem Kind bei uns lebt. Wir haben sechs Plätze in der Wohngruppe und drei Plätze in unseren Apartments.

### Wie sieht die Unterstützung aus?

Im ersten Schritt schauen wir, dass die jungen Mütter und Väter in ihre neue Rolle als Eltern hineinwachsen. Ziel ist es, dass sie eine Bindung und Fürsorge für ihr Kind entwickeln. Dabei helfen Rituale, die dem Kind und auch den Eltern Orientierung geben, etwa das gemeinsame Essen am Tisch oder das Zähneputzen. Wir unterstützen beim Aufbau eines eigenen Haushalts und dabei, ein soziales Umfeld aufzubauen. Ein weiteres Thema sind berufliche Perspektiven für die jungen Menschen.

### Wie lange bleiben die Eltern im Netzwerk?

Im Schnitt bleiben sie ungefähr zwei

Jahre bei uns. Jeder hat sein eigenes Entwicklungstempo – und jeder findet seinen eigenen Weg bei uns. Wir nehmen die Menschen so, wie sie sind. Und wenn sie ausziehen, betreuen wir die meisten über flexible Hilfen weiter.

### Was macht das Angebot so besonders?

Alle jungen Eltern bekommen auch eine therapeutische Begleitung. Spezielle Angebote sind zudem unser Kinderbereich mit festem wöchentlichen Programm sowie unser Phasenmodell, bei dem die Eltern verschiedene Stufen der Entwicklung durchlaufen.

### Welche Hilfsbedarfe gibt es aktuell?

Wir möchten die Erziehungsmethode Marte Meo ausbauen: Die jungen Eltern werden im Umgang mit ihrem Kind gefilmt und erlebte Momente werden in der Therapiezeit besprochen. Das schafft eine andere Art der Wahrnehmung und Selbstwirksamkeit bei den Menschen. Für diese sehr persönlichen Entwicklungsgespräche haben wir angefangen, einen Vertrauensraum zu gestalten. Dabei hat uns die Firma SPIE sehr geholfen. Wir benötigen jedoch noch

weitere Unterstützung und würden uns sehr über Spenden freuen, zum Beispiel für die Anschaffung von Technik für die therapeutische Arbeit. Für die Eltern wünschen wir uns ein Gemeinschaftsrad mit Anhänger, um ihre Mobilität zu fördern, und für die Kinder ein beruhigendes Schaukelnest. //



Social Day mit der Firma SPIE: Hier wurde ein Vertrauensraum gestaltet.

Vor knapp zwei Jahren haben wir die junge Mutter Kim im Betreuungsnetzwerk besucht. Ihre Entscheidung fürs Muttersein nannte sie schon damals »die beste Entscheidung«. Hier geht es zu Kims Geschichte in der recke:in 4/2021: [www.recke-on.de/kim2021](http://www.recke-on.de/kim2021)



# Ihre Spenden helfen!

Spenden machen einen großen Unterschied für die vielen Menschen, die wir täglich dabei unterstützen, ihr Leben zu meistern. Spenden schenken Freude, weil wir damit zum Beispiel eine besondere Schaukel zum Entspannen anschaffen konnten. Sie sind gerade in schwierigen Zeiten eine unverzichtbare Hilfe für soziale

Einrichtungen, da nur so wichtige Projekte wie auch der Dorotheenboulevard im Ahorn-Karree umgesetzt werden können. Zugleich sind Spenden auch für Gebende sinnstiftend: Sie leisten einen wichtigen Beitrag für die Gemeinschaft. Herzlichen Dank an alle Unterstützerinnen und Unterstützer!



## Matthias-Brock-Stiftung spendet 70.000 Euro für das Ahorn-Karree

Das innovative Leuchtturmprojekt Ahorn-Karree für Menschen mit schwerer Demenz hat von der Matthias-Brock-Stiftung eine Spende in Höhe von 70.000 Euro erhalten. Damit wird der Dorotheenboulevard, ein inklusiver Begegnungsort mit Einkaufsladen, Friseursalon und Bistro, gefördert. »Wir kennen und unterstützen die Arbeit der Graf Recke Stiftung seit vielen Jahren und freuen uns, einen Beitrag für dieses innovative Projekt im Umgang mit Demenz leisten zu können«, sagte Kuratoriumsvorsitzender Reinhard Gatzke in Hilden. »Gerade in Zeiten wie diesen ist die Unterstützung durch die Matthias-Brock-Stiftung, der wir sehr verbunden sind, von großer Bedeutung für uns und für unser Vorhaben für Menschen mit schwerer Demenz«, bedankte sich Vorstand Petra Skodzig für die großzügige Spende.



Spendenübergabe im Ahorn-Karree: Die Matthias-Brock-Stiftung unterstützt das Leuchtturmprojekt.

## Wohlfühlen auf der Rollstuhl-Schaukel!

Unsere Seniorinnen und Senioren mit schwerer Demenz können sich künftig auf einer Rollstuhl-Schaukel im Garten des Ahorn-Karrees entspannen. Ermöglicht hat diese besondere Anschaffung die Heinz und Wilma Mudersbach-Stiftung mit einer Spende von rund 6.000 Euro. »Die Schaukel ist für uns etwas Besonderes, weil sie von unseren Senioren, die mit einem Rollstuhl unterwegs sind, ebenfalls genutzt werden kann«, bedankte sich Geschäftsbereichsleiter Marek Leczycki. Die Schaukel wird auch den Senioren der beiden anderen Einrichtungen im Dorotheenviertel Hilden zur Verfügung stehen und so Mobilität und Wohlbefinden fördern.



Zwei Seniorinnen testeten die neue Schaukel erst mal vorsichtig, dann mit Freude!

## Schenken Sie Freude!

Spendenkonto:

Graf Recke Stiftung  
KD-Bank eG Dortmund  
IBAN DE44 1006 1006 0022 1822 18  
BIC GENODED1KDB

Stichwort: RI Spendenprojekte

Wenn Sie eine Spendenquittung möchten, geben Sie bitte Ihre Adresse an.



Bequem online spenden!

## Ihre Ansprechpartnerin

Özlem Yilmazer  
Referatsleiterin

Referat Fundraising  
T 0211. 4055-1800

[o.yilmazer@graf-recke-stiftung.de](mailto:o.yilmazer@graf-recke-stiftung.de)  
[www.graf-recke-stiftung.de/spenden](http://www.graf-recke-stiftung.de/spenden)



»Mit Ihrer Spende machen Sie einen wichtigen Unterschied. Danke für Ihre Unterstützung!«



Mehr über das Leuchtturmprojekt erfahren!  
[www.ahorn-karree.de](http://www.ahorn-karree.de)

# „Ich bin mit dem Herzen dabei ...

Eine Umfrage beim Mitarbeitendenfest der Graf Recke Stiftung im Kulturzentrum Zakk Düsseldorf am 15. Juni 2023

Aufgezeichnet von Achim Graf

»... weil mich strahlende Kinderaugen glücklich machen. Als Erzieherin kann ich dazu meinen Beitrag leisten, indem ich Kinder stark mache und sie ein kleines bisschen auf das Leben vorbereite.«

**INKA KOPROWSKI**  
ERZIEHERIN,  
JOHANNES-KINDERGARTEN MEERBECK,  
MOERS



»... weil ich auf dem zweiten Bildungsweg einen Beruf gefunden habe, der mich glücklich macht. Ich hatte mein Chemiestudium abgeschlossen, was zur Überbrückung gesucht und dann festgestellt, dass ich hier richtig bin.«

**MARIUS DANZEGLOCKE**  
ALTENPFLEGER IM SENIORENZENTRUM  
KÖNIGSHOF, DÜSSELDORF-UNTERRATH



»... weil ich die Vielfalt der Menschen schätze, denen ich tagtäglich begegne. In der Medienwerkstatt arbeite ich an so vielen Projekten mit, wo sich alle mit ihren unterschiedlichen Fähigkeiten einbringen.«

**ANNIKA STIGLIC**  
TEAM TAGESSTRUKTUR, LEITERIN  
MEDIENWERKSTATT, DÜSSELDORF-GRAFENBERG



»... weil ich den Kindern ganz viel für ihr Leben mitgeben kann. Ich bin eigentlich jeden Tag, wenn ich in die Schule komme, der Klassenclown. Kurzum: Schlechte Laune hat in der Schule Hausverbot.«

**INGO STRUNDEN**  
INKLUSIONSBEGLEITER LVR-SCHULE  
RÖSRATH, FUD SÜD



»... weil ich unheimlich gerne mit Menschen zusammenarbeite. Und in der Graf Recke Stiftung weiß man, für wen man sich einsetzt. Das ist für mich der wichtigste Antrieb, das macht mich glücklich.«

**ISABELL SCHRUFF**  
SEKRETÄRIN IN DER GESCHÄFTS-  
BEREICHSLEITUNG DER GRAF RECKE  
ERZIEHUNG & BILDUNG, RATINGEN



»... weil ich meinen Beruf als Pflegekraft liebe und den Bewohnern im Haus Ahorn helfen möchte. Ich bin von Natur aus ein positiver Mensch. Und mit einem Lächeln kann man fast jede Situation entspannen.«

**SOFIA SAKELLARIOU**  
PFLEGEASSISTENTIN  
IM HAUS AHORN,  
DOROTHEENVIERTEL HILDEN

